

Leib und Leben eingestanden für die Befreiung ihrer Nation, mag tiefe Empörung befeelen bei dem Gedanken, wie ungerechtfertigt unter den heutigen Verhältnissen diese Feiertage sind, und daß ein Gesetz sie anordnen darf, der nachgerade eine Schande für Italien geworden und, wie sich herausstellt, nicht erst seit heute und gestern die alten Revolutionsideen verrät. — Aus Mailand wird der Leipziger Volkszeitung geschrieben: Die kapitalistische Wirtschaft beruht auf legalisierter Dieberei. Die den weißen Sklaven unausgesetzt gestohlenen Tropfen der Arbeitsfrüchte vereinigen sich zu Bächen und Flüssen, aus denen Krümer und Industriebarone schöpfen. Der Staat bildet sich aus Tropfen, Bächen und Flüssen einen See, an dem das Schöpfen mit ibyllischer Ruhe vor sich geht. Die Kosten des Tunnels von Vorgallo, auf 8 Millionen veranschlagt, belaufen sich heute schon auf 52 Millionen, und der Tunnel ist noch lange nicht fertig. Für einen andern Tunnel, genannt dei Giovi, waren 16 Millionen bewilligt und werden 90 Millionen ausgegeben. Eine andere Arbeit war auf 87000 Lire veranschlagt und wurde rund in 2 Millionen liquidiert! Diese Thatfachen berichtete in einer der letzten Kammeritzungen der Minister Saracco. Die von Radikalen beantragte Untersuchung wird eingeleitet werden und wie die Lanlongiade im Sande verlaufen. Ist doch die Kammermajorität nicht nur aus einer korrupten, sondern aus einer verbrecherischen Wählerchaft hervorgegangen. —

Bulgarien.

Die Smoboda veröffentlicht eine Erklärung der Anhänger Stambulows, wonach sich die Partei trotz des Todes ihres Führers nicht auflösen, sondern den Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes fortführen werde. Petrow, welcher die Führung der Partei übernimmt, erklärt, das Parteiprogramm bleibe daselbe wie bisher, nämlich Kampf gegen den russischen Einfluß und Hochhaltung des Grundgesetzes der Unabhängigkeit Bulgariens. Dieses Programm wurde von allen Parteidelegierten, die zum Begräbniß Stambulows gekommen waren, angenommen. —

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Wie es scheint, bekommen die **Bückergejellen** keinen Arbeiterschutz. Eine Berliner Volkstommision schreibt: Die Frage des Maximalarbeitsstages für das Bäckergewerbe hat dieser Tage auch den in Briegzen a. D. abgehaltenen Verbandstag der brandenburgischen Bäckervereinigungen beschäftigt, wobei Obermeister Bernhard Berlin mitteilte, er sei vor kurzem in dreiviertelstündiger Audienz beim Reichskanzler empfangen worden und habe aus dieser Unterredung die Hoffnung geschöpft, daß das Bäckergewerbe von einem Maximalarbeitsstage verschont bleiben werde. Besonders hätten bei der Regierung die gegen die Festsetzung einer solchen gerichteten Petitionen der Bäckergejellen erschütternden Eindruck gemacht. — Wir wissen nicht, was an der Sache wahr ist. Daß Bäckergejellen selbst petitioniert haben sollen, ihnen keinen Schutz angeheben zu lassen, macht die Sache anrüchig. — Recht jammervolle Lohnverhältnisse bestehen in der **Druckerei** des freiständigen Dortmunders Tagesblatts. Der Maschinenmeister bezieht pro Woche 12 Mark, sage und schreibe zwölf Mark. Drei Schriftsetzer verdienen 20 Mark bis 20,50 Mark pro Woche, einer ganze 18 Mark! Ueberstunden werden dabei nicht bezahlt, obgleich sehr häufig Ueberarbeit geleistet werden muß. —

Einkauf von Lebensmitteln für die Arbeiter.

Die Magdeburgerische Zeitung schreibt: Wohlwollende Arbeitgeber haben seit Jahren versucht, ihren Arbeitern dadurch die Lebensmittel billiger zu verschaffen, daß sie diese in größeren Mengen einkauften und zum Selbstkostenpreis abließen. Es handelt sich in erster Linie um den Ein- und Verkauf von Kartoffeln, Kohlen und Bier. Die Versuche der Arbeitgeber haben aber den gewünschten Erfolg nicht gehabt und sind fast überall wieder eingestellt worden. Die Arbeiter haben aus reinem Vorurteil von der ihnen gebotenen Gelegenheit nur in ganz vereinzelten Fällen Gebrauch gemacht. Es fällt mir nicht ein, dem Arbeitgeber das Geld, das er mir soeben ausgezahlt hat, wieder zurückzugeben, ist häufig der Gedankengang des Arbeiters. Von ihm geleitet, ziehen es z. B. die Arbeiter der Spindlerischen Fabrik zu Spindlersfeld vor, den Weg nach Köpenick zu machen und dort Bier von unkontrollierter Güte zu kaufen, während es ihnen in der Kantine der Fabrik in erprobter Güte zu erheblich billigerem Preise geboten wird. Genu so liegen die Verhältnisse in der königlichen Eisenbahnhauptwerkstätte zu Tempelhof. Mehr Anklang findet die Beschaffung und Ueberlassung von Kohlen zum Einkaufspreise, wie es z. B. in einer chemischen Fabrik in ausgebreitetem Maße üblich ist. Aber, wie gesagt, der Einkauf von Lebensmitteln durch die Arbeitgeber findet nur noch in ganz vereinzelten Fällen statt; das durch Agitatoren hervorgerufene und bestärkte Vorurteil hat diese Wohlthätigkeitsmaßregel zu Fall gebracht. — Ja, die versch. Agitatoren, die den „wohlmeinenden“ oder „wohlwollenden“ Arbeitgebern zurufen: Zahlt für die Arbeiter und Arbeiterinnen bessere Löhne, dann setzt ihr sie in den Stand, gute Ware preiswert zu kaufen. Nur zu gut wissen die Arbeiter, daß auch wohlwollende Arbeitgeber nicht umsonst arbeiten. Wie die Henne nicht umsonst kräht, so suchen auch die Unternehmer überall einige Prozentage zu verdienen. Das Geschäft geht über alles. —

Ausland.

* Der Verein der **Buchdrucker und Schriftsetzer** Oesterreichs ist behördlich aufgelöst worden. In der Begründung wird als Grund der Auflösung „die Ueberschreitung des Wirkungskreises“ des Vereines angegeben. Diese Ueberschreitung soll begangen worden sein, indem bei der am 14. d. stattgehabten, vom Verein veranstalteten Gutenberg-Feier der Obmann des Verbandes der österreichischen Buchdruckerhilfsvereine, Karl Höger, eine Rede gehalten hat, welche sich keineswegs auf den Erfinder der Buchdruckerkunst bezog, sondern eine sozialistische Agitationsrede eminent politischen Inhalts war, die in einem Hoch auf die Sozialdemokratie endete, worin die Anwesenden einstimmten. . . . Die Statthalterei hat auf Grund der Zeitungsberichte herausgefunden, daß die Gutenbergfeier nichts weiter war als eine politische Demonstration.“ Vorläufig hat der Verein den Rekurs wider die Auflösungsverfügung ergriffen. Im übrigen wird die ganze Auflösung den oesterreichischen Buchdruckerhilfsvereinen nichts schaden, weder in materieller noch — was weit wichtiger — in agitatorischer Hinsicht. Jede Willkürmaßregel stärkt den Widerstand, jede solche „That“ bringt der Sozialdemokratie neue Anhänger. —

Aus den Gerichtssälen.

§ **Magdeburg.** (Landgericht.) Der Privatmann Friedrich Sch. zu Sudenburg hatte seit Oktober 1894 an einen Arbeiter eine Wohnung für monatlich 10 Mark vermietet. Als dieser am 9. Mai d. Js. für den April

die Miete überbrachte, wollte Schulze das Geld an sich nehmen und verweigerte Quittung, bevor der Arbeiter, der am nächsten Tage auszuziehen wollte, nicht noch für einen Viertelmonat gezahlt habe. Der Mieter verlangte aber erst Quittung in seinem Buche und zog das Zehnmarkstück zurück. Sch. sprang nun auf den Arbeiter los, umklammerte sein Handgelenk und versuchte ihm gewaltsam die Faust zu öffnen, in der das Geldstück sich befand, wobei er Drohungen ausstieß. Schließlich ließ Sch. sich durch Zureden seiner Frau bereiten finden, über den fälligen Monat Quittung auszustellen und erhielt dann von dem Mieter 10 Mark gezahlt. Der Angeklagte wurde von der Anklage der versuchten Nötigung freigesprochen, weil der Gerichtshof annahm, Sch. habe nicht das Bewußtsein gehabt, daß er widerrechtlich handele, wenn er versuchte, das Geld zu schätzen und durch Selbsthilfe wieder in seine Hand zu bekommen. — Der Kollkutscher Paul K. hier fuhr am 1. Juni d. Js. auf einem mit zwei Pferden bespannten Kollwagen Frachtstücke aus und hatte oben auf dem Verdeck zwei Rollen Holzleisten im Gewicht von zusammen 60 Pfund hingelegt, aber vergessen, sie zu befestigen. Am Schwibbogen schurrt der Wagen gegen den Bordstein und bekam dadurch einen so heftigen Stoß, daß die eine Rolle Holzleisten herunter- und einem gerade vorübergehenden elf Jahre alten Mädchen auf den Kopf und die linke Hand fiel. Durch den Unfall wurden dem Kinde drei Finger gequetscht und blieben nach erfolgter Heilung, die sieben Wochen in Anspruch nahm, zum Teil verkrüppelt. Der Gerichtshof strafte den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung im Verein mit Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung vom 1. Oktober 1882 mit 40 Mk. ev. 10 Tagen Gefängnis. — In nicht-öffentlicher Sitzung wurde der schon einmal wegen Stuppel vorbestrafte Handelsmann Heinrich Mussel zu Sudenburg, geboren 1860, wegen Sittlichkeitsverbrechens in vier Fällen zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. —

§ **Altona.** (Antisemitische Denunzianten.) Bei einem Hoch auf den Kaiser war vor einiger Zeit ein Handlungsgehilfe in einer von antisemitischer Seite einberufenen Versammlung sitzen geblieben. Hierüber vernommen, motivierte der Angeklagte sein Sitzenbleiben damit, daß er das Hoch als eine Provokation seitens der Antisemiten angesehen habe, denen er als der einzige anwesende Gegner bekannt war. Diese Gründe haben denn auch den Staatsanwalt überzeugt, daß hier von der sogenannten Straftat der Majestätsbeleidigung nicht die Rede sein könne. Dieser Tage erhielt Sch. ein Schreiben von der Altonaer Staatsanwaltschaft, demzufolge das Verfahren gegen ihn eingestellt ist. —

§ **Mainz.** (Majestätsbeleidigungen.) Die Strafkammer verurteilte den Schreinergejellen Jakob Baden aus Alzey wegen Majestätsbeleidigung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten; wegen eines ähnlichen Vergehens hatte er bereits vier Monate verbüßt. — Derselben Vergehens war der Akermann Philipp Trautwein von Alzey angeklagt. Durch einen anonymen Brief war er denunziert worden, im April 1894, als er in seiner Eigenschaft als Feldgeschworener von anderen Feldgeschworenen eingeladen worden war, zu Ehren der Vermählung des Großherzogs von Hessen mit der koburgischen Prinzessin ein Glas Bier mitzutrinken, das Paar durch einen unflätigen Ausdruck beleidigt zu haben. Der Beklagte bestritt dies ganz entschieden; er sei deutschfreisinnig und streng monarchisch gesinnt; in seinem Zimmer hänge das Bild des Kaisers an der Wand und seinen Tabak rauche er aus einer Pfeife, welche das Bildnis des Groß-

Feuilleton. (Kochbuch verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Historischer Roman
aus den Zeiten des deutschen Kaiserthums
von A. Otto-Saifer.

Nun, Mord und Tod, wenn Ihr es so nehmt, Durchlaucht, so will ich ein altes Weib heißen mein Leben, wenn ich nicht binnen drei Tagen mitten in diesem elend verdamnten Nebelkennete bin. Heiße ich Wustrow oder heiße ich nicht so? Habe ich dreißig oder vierzig Jahre den Helm getragen und einen Centner Panzerreißer, oder habe ich die Spindel in Händen gedreht, mit Euren festen Hofbedienten die Speisereife gemacht oder die Reize aus der Weinflasche geschossen? Mord und Brand, ich will in drei Tagen in Braunschweig sein oder von nun an mit Euren verlasteten Pferdehunden die Gänge friegeln, so wahr ich Wustrow heiße und Euer mit Füßen getretener Feldmarschall bin, während ich Kreisobrist im heiligen römisch-deutschen Reich sein könnte, wenn ich nicht, auf Fürstenthumsfreiheit rechnend, in Wolfenbüttel verjauert wäre. In drei Tagen, sag ich, will ich den Stadtmarsch zu Braunschweig machen oder beim Teufel sein, den ich hier jenseit auf den Hals bringe.“

Ja der Hoffnung, daß Ihr Euer Wort binnen hier und drei Tagen wahr macht, entgegnete der Herzog vornehm und kühl, wollen wir Euren unschuldigen Worten hier weiter nichts nachfolgen lassen, aber wir werden uns bereit in geeigneter Weise erweisen. Bei der Hand, wir haben mit Euch um unserer selbst willen nicht zu thun, die wir um in bestimmte Ansätze nehmen.“

Dann war der Herzog weggewandert und hatte ihm, nach Wustrow besonders verdross, seine alten Leute alle mit sich genommen, ihm, mit Ausnahme der Bedienten der Stadtschütze, nur eine Anzahl Kompanien der Braunschweiger Hüfstruppen und die Wolfenbüttler Besatzung zurücklassend.

Offiziere der ihm geliebten Mannschaften zu einem köstlichen Gelage nach dem Krug zu Delper, welches von seinen Leuten besetzt war, und gedachte von da aus die erlöschende Stadt zu überrumpeln.

Holl von diesen Gedanken kam er in seinem Hause die Treppe heraufschwebend und verzehrte die Inzassen in Furcht und Schrecken. An Veronikas Zimmer angelangt, riß er ohne weiteres die Thür auf und rief der erschreckt Anstehenden zu:

„He Veronika, Stadthauptmännchen verwöhntes, ich wollte Dir nur sagen, daß Du Dich morgen fein und sauber herauszuräumen hast, versteht Du wohl? fein und schmuß, daß die Herren Offiziere ihr Gefallen an Dir haben. Es sind meine Gäste, und ich will Dir raten, daß Du hübsch freundlich und zutunlich bist, die albernem Grillen läßt, mir keine Schande machst. Mord und Tod noch einmal, meine Seibte muß die Ehre zu schätzen wissen, von einem Herrn von Wustrow auszuwählt zu sein als Hebsliebste, da sie doch nur die Tochter eines lumpigen Hauptmanns von Schuppen und Schneidern ist.“

„Herr von Wustrow,“ entgegnete das Mädchen stolz, „entzerrt Euch aus meinem Zimmer; ich bin zwar leider Eure Gefährtin, würde aber lieber Eure Magd, als Eure Gesellschaftlerin sein.“

„Eurem Zimmer, aus Eurem Zimmer? ha, ha, ho, ho, das ist ja mehr als dumm und toll, das ist unverschämte Hohn, Mühsen, nicht! Doch der Hochmuthskraufel? kommt, den weiß ich Dir aus: Weibchen, Täubchen! nicht wahr, so willst Du es hören?“

Dann ging der Unhold mit ausgebreiteten Armen und weingerücktem Gesicht auf das stolzaufgerichtete Mädchen zu, welches, als seine Hände ihren Leib umklammern wollten, ihn mit allen Zeichen äußerster Abneigung gewaltig und mit nicht gewöhnlicher Stärke zurückwarf.

Wustrow riß Wustrow sein Schwert aus der Scheide und zückte es, während seine Augen sich mit zornigen Blitzen wälzten, auf sein Opfer.

Da plötzlich sprang der Knabe hinter dem Kopfende des Bettes hervor und war so ungeführ zwischen die Beine des Wüstrow, daß dieser das Gleichgewicht verlor und bröckelnd zu Boden fiel.

Mit einem flüchtigen Hinsehen raffte er sich auf und schloß die Thür zu, der Knabe war, der behut durch die Thür ent-

schlüpfte und die Treppe hinuntereilte, an deren unterem Ende er in der Hast eine Magd so anrannte, daß dieselbe beiseite und an die Wand taumelte, wobei ihr von dem silbernen Brettle die Schüsseln, welche Wustrows Abendmahlzeit enthielten, herunterfielen.

„Jesus Maria, das ist mein Tod,“ schrie das entsetzte Mädchen.

„Pst, ruhig, es kommt gleich noch einer,“ mahnte der Knabe und verschwand.

Und richtig kam unmittelbar hinter ihm der wut-schnaubende Kriegshobrist kopfsüber nachgestürzt.

Veronika stand noch immer halb betäubt von der schrecklichen Scene mitten im Zimmer, und die verzweifeltsten Gedanken und Entschlüsse durchkreuzten ihr Gehirn, als plötzlich das eine Fenster in Scherben hereinfiel und eine jugendliche, ihr wohlbekannte Stimme ihr zurief:

„Fräulein Veronika, verzaget nicht, verzweifelt nicht, denkt an Euren Vater. Fügt Euch nur morgen, geht hin zum Delper Krug, ich werde auch beim Gastmahl sein und ich bringe Hilfe mit, viel Hilfe; ich werde Herrn Füllier bringen, wenn ich ihn finde, aber Hilfe auf jeden Fall.“

Und wie eine Blume, die nach langer Trockenheit das Haupt gesenkt auf den halb verdorrten Stengel, sich wieder erhebt beim erfrischenden Bad eines wohlthätigen Regens, so hob sich das Mädchen und suchte, ohne sich zu entkleiden, die Ruhe auf dem einfachen Lager.

Das weite, geschwärtzte und schmußlose Erdgeschloß des Krugs zu Delper sah am andern Tage eine lärmende und lustige Gesellschaft sich unter den rohen Balken der Decke entsalten. Die breiten und langen eichenen Tafeln hatten noch nie so weiß schimmerndes Damastzeug getragen, geschweige denn gar so massiv silberne Becken nebst Tellern, Schüsseln aus demselben edlen Metall, sowie vergoldeten, wenn nicht gar reingoldenen Bechern. Und golden war der Wein, der in den Bechern schäumte, und prächtig blühten die Feldhühner, sowie die Wildpretstücke in den kostbaren Gefäßen. Schamde Mägde bedienten die Gäste, die in toller Lustigkeit sich den Genüssen hingaben, und wurden sehr liebenswürdig besunden, vor allen aber ihre Meisterin und Ordnerin, das in hoher Anmut mit dem Weintruge überall vorsorgende Fräulein Bardeurwerper.

(Fortsetzung folgt.)

herzogs trage, er könne die Beleidigung nicht ausgesprochen haben, die ganze Denunziation sei ein gemeiner Rachakt. Der Staatsanwalt beantragte, obwohl er es auch auf-fallend fand, daß die Anzeige erst nach einem Jahre er-folgt ist, die Minimalstrafe, während die Verteidigung auf Freisprechung plädierte. Das Gericht verurteilte denn auch den Angeklagten auf Grund der Zeugenaussagen trotz seiner monarchischen Gesinnung zu zwei Monaten Ge-fängnis.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 25. Juli 1895.

Zur Kriegsfeier. Die Magdeburgische Zeitung fährt fort, ihren Lesern die Ereignisse von 1870/71 vor Augen zu führen. Das Loblied der „nationalen Er-hebung“ gegen „fränkischen Uebermut“ wird in allen Lon-arten gegeben. Das ist ein herrliches Mittel, sich und andere über die jammervolle Mißere, in der sich das Reich jetzt nach 25 Jahren befindet, hinwegzutäuschen. Dem ent-gegen lenkt die demokratische Volks-Zeitung den Blick auf die traurige Gegenwart und giebt den Jubelartiklern zu erwägen, wie viel Trauriges uns das Reich schon beschert und wie viele Hoffnungen enttäuscht worden sind. Sie schreibt: „In der That, je länger das Reich existiert, desto mehr hat gerade das tonangebende preussische Junkertum Anlaß, sich mit demselben zufrieden zu erklären, während das deutsche Volk mehr und mehr begreift, daß sich das Reich von dem Ideal, das man sich vor der Begründung in Volkskreisen von ihm gemacht, immer weiter entfernt hat. Die Blut- und Eisenpolitik, durch die das Reich entstanden ist, hat zu einer Steigerung des Militarismus geführt, die man 1870 für unmöglich gehalten hätte. Das indirekte Steuersystem, das Schutzpolizystem ist zu einer Ausübung gelangt, die man 1870 in das Reich haben nicht vermuthet hätte. Die sozialen Gegensätze haben eine Zuspitzung erfahren, für die man 1870 kein Ver-ständnis gehabt hätte. Die Unzufriedenheit mit den Zuständen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hat Kreise erfasst, die man 1870 für die zufriedensten und sattesten gegen die Märgelsucht gefeiert erachtet hätte. Das Blatt erinnert weiter an die nach 25 Jahren verübte Knebelung der Presse und Arbeiterpartei und konstatiert, daß in 25 Jahren es die deutsche Regierung nicht fertig gebracht hat, in Elsaß-Lothringen ohne eine strenge Aus-nahmegesetzgebung, ohne den Diktaturparagrafen zu herrschen, der an den famosen Auspruch des preussischen Korporalkönigs erinnert, der mit dem Stocke durch Berlins Straßen ging und nach der Maxime regierte: Ihr sollt mich lieben, und müßt ich mit Kolben dreinschlagen! Straßburg aber, die wiedergewonnene deutsche Stadt, ist im deutschen Reichstage durch den Führer der Sozial-demokratie vertreten. Die Geschichte, die es auch hat mit ansehen müssen, daß die Sozialdemokratie bei uns die stärkste Partei geworden, schreibt eben die besten Satiren. Die es angeht, mögen daraus lernen, wenn sie wollen und wenn sie können! Ob die Magdeburgische Zeitung lernen will? —

Vor 25 Jahren. Die Wiedergabe der Artikel aus dem Jahre 1870, wie wir solche in der Magdeburgischen Zeitung finden, regen zum Nachdenken an und liefern zuweilen treffliches Material. Auf Einzel-heiten sind wir bereits an anderer Stelle eingegangen. Heute ein anderes Bild. Die Magdeburgische Zeitung veröffentlicht den Erlaß des Königs von Preußen und die Proklamation des Kaisers der Franzosen. Wir entnehmen diesen beiden Schriftstücken folgende Stellen:

Erlaß des Königs Wilhelm. Ich bin gezwungen, in Folge eines willkürlichen Angriffes das Schwert zu ziehen, um denselben mit aller Deutlichkeit zu Gebote stehenden Macht abzuwehren. Es ist mir eine große Berührung vor Gott und den Menschen, daß ich dazu in keiner Weise Anlaß gegeben habe. Ich bin reinen Gewissens über den Ursprung dieses Krieges und der Verantwortlichkeit unserer Sache vor Gott gewiß. ... Aber ich ziehe zu ihm aus im Aufblicke zu dem allwissenden Gott und mit Anrufung Seines allmächtigen Bestandes.

Proklamation Napoleons III. Preußen, dem wir während des Krieges 1866 und seit demselben die verächtlichsten Gesinnungen bezogen hatten, hat von unserem guten Willen, von unserer Eingebung keine Notiz genommen. Fort-nützlich auf dem Wege der Eroberung hat es zu jedem Mißtrauen Anlaß gegeben, überall übertriebene Rüstungen notwendig gemacht und Europa in ein Heerlager verwandelt, wo Ungewißheit und Befürchtungen herrschen.

Gegenüber den neuen Präzedenzen Preußens haben sich unsere Reklamationen vernehmen lassen. Man hat ihrer gespoitelt und Schritte, die von Berechnung zeugen, darauf folgen lassen. Unser Land ist darüber von einer tiefen Erregung ergriffen worden, und alsbald hat sich der Ruf nach Krieg von einem Ende Frankreichs bis zum andern vernehmen lassen.

Was uns betrifft, so verlangen wir einen Stand der Dinge, welcher unsere Sicherheit gewährleistet und die Zukunft sichert. Wir wollen einen Frieden auf dauernder Grundlage erringen. Gott segne unsere Bemühungen.

Nach diesen Proklamationen will niemand zum Kriege gereizt haben. Vielleicht entscheidet diese Frage der Fürst Bismarck. Nicht uninteressant ist auch, daß beide Fürsten ein und denselben Gott anrufen und seinen Beistand ersuchen.

Die Redaktion der Magdeburgischen Zeitung, welche jetzt sehr beschäftigt ist mit der Aufzählung der kriegerischen Ereignisse aus dem Jahre 1870, hat auch ein Ständchen Zeit gefunden, sich mit dem neuen Programm der Sozialdemokratie zu beschäftigen. Das neue Programm ist ein richtiges Bauernjägerprogramm geworden, meint Tante Jas, welche die Bauern wenn den „sozialdemokratischen Programmen ins Geheiß zu gehen.“ Wenn wir unsere Meinung zum Pro-gramm äußern, werden wir berücksichtigt, was Tante Jas geschrieben hat.

Es hat geholfen. Der Ruf des Amtsgerichtsgebäudes in der Neustadt ist in Folge unserer Kritik gesunken worden. Der ominöse Dünghaufen ist entstanden, auch werden unseren Wünsche entsprechend die Käbel destilliert. Ueber die Wäsche wird auch kürzlich Klage laut. Man sagt uns: Das Justizministerium habe die Untersuchung des Amtsgerichtsgebäudes angeordnet. Ob diese Mitteilung richtig, können wir nicht sagen.

Sechs Tage hast Du arbeiten, aber am siebenten ruhen — so steht geschrieben in der Bibel, und von allen Königen wird verkündet dieses Wort. Aber in der neuen Wirklichkeit, wie sieht es da aus? Hier ein Beispiel: In der Gammal- und Treibwarenfabrik von Thiele und Günther, Neustadt, ist seit langer Zeit Sonntag ge-arbeitet worden; diese Sonntagarbeit ist selbst Passanten aus, welche sich Beschwerde fahrend an die Revier-Polizei gewandt hatten. Am Sonntag, den 16. Juli, haben 14 Arbeiter früh 6 Uhr das Fabrik-gebäude betreten. Ob auch am kommenden Sonntag gearbeitet wird, ist noch ungewiß.

109 Bewerber haben sich zu der frei gewordenen Kandidaten-stelle der Distriktskasse der im kaufmännischen Gewerbe angefertigten Personen gemeldet. Darunter: 71 Kaufleute, darunter 3 selbständige, 2 Ober-Polizeibeamtete, 1 Postunterbeamter, 2 Bureaubeamte, 1 Stenograph, 2 Unteroffiziere, 2 Lehrlinge a. D., 1 Klassen-Sekretär, 3 Amts-Sekre-täre, 1 Kammerdienster-Mittel, 3 Kreisassistenten, 1 Restants-

Stellrath, 1 Rentmeister, 3 Magistrats-Sekretäre, 1 Lehrer, 9 Kandidaten (Kaufmannsklassen), 1 Techniker, 1 Kalkulator, 1 Steuerbeamter, 1 Kreis-Straßen-Kontrollleur, 1 Inspektor. — Die Wahl des Kandidaten er-folgt in den nächsten Tagen. Ein Blick auf vorstehende Liste sagt uns, wie groß die Unzufriedenheit in gewissen Kreisen und wie sehr die Leute auf Besserung ihrer Lage dringen. Und da will man es dem Arbeiter verweigern, wenn auch er nach mehr Lohn, nach Besserung seiner Lage ringt.

Der Verkauf von Lebensmitteln nach Gewicht wird hierorts lebhaft befürwortet. Wir können uns diesem Verlangen nur anschließen. Wie sehr richtig in einem hüßigen Blatte ausgesprochen wird, hat der Verkauf nach Maß für den Käufer sehr erhebliche Uebelstände im Gefolge. Der Käufer kann von dem Verkäufer sehr leicht benach-teiligt werden, weil es ganz von dem guten Willen des letzteren ab-hängt, ob er eine größere oder geringere Menge an Kartoffeln, Kepseln, Bienen zc. dem Hohlmaße einverleiht. Es wäre nur zu wünschen, daß man sich endlich von dem widerstrebigen Wandel fester Körper nach Hohlmaß abwendet und zu einer vernünftigen Form überginge. Wenn befristet wird, daß die Einführung des Verkaufs der Lebensmittel nach Gewicht, auf die Ladengeschäfte auszuwirken, schwierig ist, so machen wir darauf aufmerksam, daß im Konsumverein Neustadt seit langer Zeit so verfahren wird, und die Mitglieder mit diesem Verkaufsmodus sehr zufrieden sind. — In den Berliner und Kölner Markthallen wird auch so verfahren.

Zur Thätigkeit der Feuerwehre. In der Nacht zum Mittwoch zum Donnerstag, kurz vor 1 Uhr, wurde die Sanitätswache Budau durch eine mündliche Requisition nach dem Grundstück Neustadtstraße 16 gerufen. In einer Bodenlampe vorgeannten Grundstückes hatten zwei junge Mädchen sich mit Petroleumlampen beschäftigt, und dabei die brennende Petroleumlampe auf das Bett gestellt; die Lampe ist dann umgefallen, explodiert, und hat das Bett dadurch in Brand gesetzt. Während die Feuerwehre von dem Hausbewohner sofort bemerkt und beschildigt wurde, hatte sich das eine der jungen Mädchen bei der Explosion bedeutende Brandwunden am ganzen Körper zugezogen. Die Sanitätswache Budau legte der Schwerverletzten Nothverbände an und transportierte dieselbe nach dem Militärärztlichen Krankenhaus. —

Fische frisch zu erhalten. In der Gemarkung Fischhale werden zur Zeit Versuche ange stellt, Fische durch Behandlung mit einem chemischen Präparate, ohne Anwendung von Eis, längere Zeit frisch zu erhalten. Das Mittel — Stare-Konzervator — besteht aus einem weißen Pulver, mit dem die zu konservierenden Fische bestrukt werden. So behandelt, sollen die Fische 30 Tage lang frisch bleiben. Mit den Versuchen ist am 17. d. Mts. begonnen worden, und die Fische haben bisher ein gutes Aussehen behalten.

Aufforderung. Zur Ermittlung einer für eine Unterjuchung wichtigen Thatfache sollen Personen, welche am 3. Juli 1894, einem Dienstage, früh gegen 5 Uhr auf der Eisenbahn in der 4. Klasse von Magdeburg nach Neustadt reisten, namentlich von Weitzenborn nach Groß-Ammensen reisen sind, als Zeuge vernommen werden. Mit-teilungen (Alten I M 52/94) nimmt das Königl. Landgericht, erste Ferienkammer, entgegen.

Das Begräbnis, Militär- und Einquartierungs-Bureau befindet sich jetzt in den Kolonnaden des Altstadt-Rathhauses, neben dem Standesamte, mit Eingang von der Johannisbergstraße. [W.] Aus dem Krankenhaus. In der Krankenhausstraße fanden Aufnahme: ein Pferdwech aus Hohenbrosen, der von seinem Ge-hirne überfahren worden war, wobei er einen Armbruch und eine Unter-leibshöhle erlitten hatte, und die unversehrte Hedwig R., die durch Trinken von Jodtinktur einen Vergiftungsversuch gemacht hatte.

Angermünde. (Durchgebrannt) Flüchtling geworden ist, der Post zufolge, der Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei hier, der Uhrmacher Wilhelm Kretzer nach Veruntreuung von Partei- und Abonnementgeldern.

Burg. (Eittilchlechtsverbrechen) Der Weber Feld aus Südeswegen und der Arbeiter Pohr aus Belgig wurden in Haft genommen, weil sie versuchten, Mädchen aus offener Strasse zu schänden. In beiden Fällen verurteilten Arbeiter das schloße Ergebnis dieser Thaten.

Deffau. (Getrunken) Beim Baden ertrank ein 28 Jahre alter Maurer aus Bitterfeld. Er befand sich in Begleitung von vier Kollegen in der Militärschwimmhalle und verlor plötzlich im Wasser, wahr-scheinlich infolge von Krämpfen.

Essen. (Eisenbahnunfall) Auf dem hiesigen Bergisch-Märkischen Bahnhofs geriet gestern nachmittags ein Arbeiter zwischen einen Puffer eines Güterwagens und einen Pressbock, infolge dessen dem Manne die Brust eingebrückt und der sofortige Tod desselben herbeigeführt wurde.

Sera. (Der Brand in Bruttterode) Es verlautet, daß der Brand durch einen Knaben veranlaßt worden sei, der eine von ihm gesungene Farelle in einer Scheune braten wollte, nachdem sein Vater ihn aus der Stube verwiesen hatte. Durch unvorsichtiges Umgehen mit dem dazu angezündeten Feuer sei die Scheune in Brand geraten und habe sich das Feuer dann von dort fortgepflanzt.

Häufiger Tod. (Unterfortgehangen) Die von dem verhafteten evangelischen Dekan Einwächter unterschlagene Summe ist bereits auf Mark 50 000 festgestellt. Außerdem soll die Untersuchung noch weitere Dinge aufklären. Aber Herr Dekan?

Lang-Waldersdorf. (Den Vater ermordet.) Die irrtümlich ge-wordene vierjährige unverheiratete Tochter des Hauswebers Jungnickel ermordete ihren Vater. Sie hat den Leichnam vollständig zerstückelt und während mehrerer Tage davon gegessen. Die entsetzliche That wurde durch einen in das Haus des Jungnickel gekommenen Bäder-lehrling entdeckt und sogleich zur Kenntnis der Behörden gebracht. Die Tochter ist festgenommen und die Untersuchung eingeleitet worden.

Kienburg. (Ein Kind überfahren) Ein auf der Dorfstraße spielendes zweijähriges Kind einer Arbeiterin wurde von einem Last-gespann erstickt und überfahren. Das Kind wurde nach der hiesigen Klinik gebracht; ob es mit dem Leben davonkommen wird, ist fraglich.

Terscht. (Verhaftet) Das wegen betrügerischen Bankrotts im Frühjahr flüchtig gewordene Kieflitzsche Ehepaar ist in Montreal in Kanada auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Deffau verhaftet worden.

Goyta. (Hagelschlag) In hiesiger Gegend ist Dienstag nach-mittag ein Gewitter mit bedeutendem Hagelschlag und wolkenbruch-artigem Regen niedergegangen. Die Schlossen hatten etwa Hafelnuß-große; die Schöndorfer Mühle war durch die ungeheuren Wassermassen sehr gefährdet.

Karlshöhe. (Som. Hitz erschlagen.) Ein Steinbock wurde der verheiratete Landwirt Keller, der sich mit seiner Frau bei einem Ge-witter unter einem Baum gesüßelt hatte, gestern abend vom Blitz er-schlagen. Die Frau war längere Zeit bewußtlos.

Bräg. (Opfer der Erbsenkung.) Die Zahl der wirklich Hilfs-bedürftigen, die alles verloren und mitlag das Rathhaus umlagerten, wo Speisewaren ausgelegt wurden, beträgt 500 bis 600. Obdachlos sind an 2000, von denen viele nothdürftig in Schuppen, Kammern und Garten-veranden untergebracht sind.

Paris. (Wortfuch) In der Rue Compans wurde eine 22-jährige Exdilectin mit zwölf Haken in den Schenkel in ihrem armliehen Baden sterbend aufgefunden. Man brachte die Bedauernswerte sofort nach dem Hospital, allein die Kräfte hegen nur geringe Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Wie es heißt, ist die Polizei den Missethäter auf der Spur, welche der E-mordeten sehr nahe stehen sollen.

schwach, da sie außer fünf Typhuskranken noch zahlreiche Revierkrante hat. Auch bei den anderen Kompagnien sind mehrere Leute am Typhus erkrankt und befinden sich im Garnisonlazarett in Tempelhof. Ein zweiter Mann soll Dienstag nachmittag gestorben sein.

Cassel. (Erhängt.) In einem Wagenschuppen der Trainskaserne auf dem Müncheberg machte ein Trainsoldat aus Wetmar am Sonntag seinem Leben durch Erhängen ein gewaltiges Ende.

Magdeburg. (Soldaten als Anschreiber.) Nach Mitteilungen der Volksrundschau sollen bei dem hier abgehaltenen Gaukelfeste als Schreiber Militärpersonen verwendet und sehr gut bezahlt worden sein.

Mecklenburg. (Fromme Unteroffiziere.) Der Großherzog hat angeordnet, daß jedem Unteroffizier des mecklenburgischen Kontingents bei der Verheiratung eine Bibel überreicht werden soll. Boshast bemerkt hierzu ein freisinniges Blatt: Vielleicht werden sich dann an Stelle der bisher üblichen Kasernenausdrücke solche aus der Bibel finden einblättern, die neben vielen frommen Sprüchen ja auch Kraftstellen von einer Castigkeit enthält, die selbst den verwöhntesten Unteroffizier befriedigen können.

Thorn. (Vom Geschütz überfahren.) Ein Unfall ereignete sich auf dem Artillerieschießplatz in Thorn. Beim Ubfahren eines Mörfers glitten zwei Kanoniere des 11. Fuß-Artillerie-Regiments aus und rollten den Abhang hinab, das nachrollende Geschütz überfuhr den einen Mann so unglücklich, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und dem Garnisonlazarett zugeführt werden mußte.

Toulon. (Ein Matrose getötet.) Bei einer Uebung des Panzerschiffes Bouvines zerplatzte der Stoboden einer Kanone. Ein Matrose wurde getötet, der Kontreadmiral Chateauminot, zwei Offiziere und mehrere Mann der Besatzung wurden verwundet.

Versailles. (Erschossen.) Von einem Kameraden erschossen wurde ein Geniesoldat in Versailles. Sie hatten spielend jeder mit Genies auf den anderen gezielt. Das eine war geladen, was sie nicht gewußt hatten. Die Kugel drang dem Betroffenen in den Hals. Der Tod trat nach wenigen Augenblicken ein. Der Thäter wurde verhaftet.

Vermishtes.

Ein Opfer der Bigotterie.

Aus dem Schiffskanal in Spandau wurde die Leiche eines jungen Mädchens gezogen. Die Selbstmörderin hatte der Familie eines Landpredigers angehört und war, nach einem begangenen Fehltritt, von ihrem Vater verstoßen worden. Sie wandte sich nach Berlin, fand aber hier keine rechte Existenz und sank von Stufe zu Stufe. Ihr Geschick ist ein um so tragischeres, als sie vor kurzem, das Entsetzliche ihrer Lage erkennend, ihren unmoralischen Lebenswandel aufgab und sich redlich als Schneiderin zu ernähren suchte. Sie arbeitete für ein großes Damen-mantel-Geschäft, wo sie beim Abliefern der Waren ein dort angestellter junger Mann kennen lernte, der sich lebhaft für sie interessierte und sie zu seiner Gattin zu machen gedachte. Doch ehe es so weit kam, hörte er zu-fällig von ihrer schlimmen Vergangenheit; er brach sofort jede Verbindung mit dem Mädchen ab. Dieses aber verlor allen Lebensmut und alle Hoffnung, und sie machte ihrem Dasein ein gewaltiges Ende.

Fahrtarten aus Aluminium, das ist das Neueste, was die Posten Straßenbahnen für ihre Abonnenten eingerichtet haben. Dieselben haben die Größe und Form eines Thalers, sind geschmackvoll geprägt und können wegen ihres geringen Gewichtes bequem in der Westentasche getragen werden. Um jeden Mißbrauch zu ver-hindern, ist den Männern die Dauer des Abonnements aufgeprägt und ein Facsimile der Unterschrift des Besitzers eingraviert.

Von einer argen Mäuseplage wird gegenwärtig Nordböhmen heimgesucht. Die Regierung will die Ver-nichtung der Mägen mit dem Vöflerschen Mäuse-Typhus-Bazillus versuchen und hat bisher mehr als tausend Portionen des Mittels in die bedrohten Gegenden ge-sendet. In welsch enormen Mengen die Mäuse gegen-wärtig in Nordböhmen vorkommen, geht aus der That-sache hervor, daß auf einzelnen Gütern an einem Tage mehr als zehntausend erschlagen wurden, ohne daß damit eine bemerkenswerte Abnahme erreicht worden wäre.

Partei-Nachrichten.

Ueber das „erweiterte“ Programm hat Genosse Bebel im Vorwärts zwei Artikel veröffentlicht. Es wird darin dargelegt, daß es sich bei dem Programm nicht um eine Mauserung handele. Die Zusätze der Agrar-Kommission enthielten nichts sozialistisches. Was wirklich sozialistisch am Programm sei, sehe im ersten Teile. Alles, was im zweiten Teile stehe, könnte bis zum Tüpfelchen auf dem i verwirklicht sein, und wir hätten dennoch keinen sozialistischen Staat. Wir besäßen alsdann nur ein rein demokratisches Staatswesen. Wenn in den bürgerlichen Blättern eingewandt werde, in dem Agrar-Programm werde nur verlangt, was bald diese, bald jene bürgerliche Partei auch schon verlangt habe, so sei das richtig. Aber es gebe eine bürgerliche Partei in Deutschland, die ge-neigt wäre, diese Forderungen in ihrer Gesamtheit und namentlich in Verbindung mit den übrigen Forderungen des zweiten Teiles des Programms zu acceptieren. Weiter behauptet Bebel, die Aufgabe des Agrar-Ausschusses sei in der Frankfurter Resolution klar umschrieben gewesen. Der prinzipielle Teil des Programms sei danach unan-gestastet geblieben. Die Urteile der bürgerlichen Press-, auf die Bebel reagierte, bringen wir in der Beilage nächster Nummer. — Unsere italienischen Genossen haben bei den Municipalwahlen bedeutende Siege errungen. In Vicenza, Reggio, Emilia, Turin, Florenz, Vodi, Correggio, Broni, Arona, San Nemo, Pavia und in anderen Städten haben die sozialistischen Kandidaten triumphiert oder eine weit größere Stimmenzahl erreicht als bei den früheren Municipalwahlen. In San Nemo

Militärische Nachrichten.

Berlin. (Deserteur gefaßt.) Ein Deserteur wurde gestern von hier seinem Truppenteile in Frankfurt a. O. wieder zugeführt worden, nachdem man ihn am Montag abgefaßt hatte. Es handelt sich um den Grenadier Menzel von der siebenten Kompanie des 2. brandenburgischen Grenadier-Regiment Nr. 12.

Berlin. (Typhus in der Kaserne.) Vom ersten Bataillon des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiment ist der Grenadier Blankenburg gestorben und auf dem Garnison-Friedhofe in der Hasenheide beerdigt worden. Die Kompagnie, die dem Entge folgte, war ziemlich

wurde der sozialistische Schuster Hugues, der erst vor kurzem zu Zwangswohnsitz verurteilt wurde, zum Provinzialrat gewählt.

Gefangenen, Verfolgungen u.

Der Prozeß wider Lankau und Genossen wird in der auswärtigen Presse weiter besprochen. In dem Urteil gegen Schmidt wird geltend gemacht, daß, wenn die Behauptung wahr ist, daß der Amtsrichter auf 150 Mk. Geldstrafe eventuell 50 Tage Haft erkannt, dieses Urteil in dem schriftlichen Erkenntnis in 30 Tage Haft geändert worden ist, das Urteil ungültig sein würde; denn dem Richter ist verboten, nach Fällung des Urteils eine Milderung an demselben vorzunehmen. Wir halten unsere Behauptung völlig aufrecht; allen Zuhörern, sowie dem Angeklagten hat das gesprochene Urteil überrascht. Unserem Rechtsbeistand ist die Angelegenheit bereits übergeben worden. Das schriftliche Urteil ist auch noch insofern interessant, daß es Momente berührt, die in der Verhandlung nicht zur Geltung gekommen sind. So sollen z. B. 10 Gastwirte dem Kriminalkommissar Weinert geklagt haben, daß sie durch die Saalsperre beeinträchtigt worden sind, während in der Verhandlung derselbe Kommissar nicht einen einzigen Wirt nennen konnte; in die Enge getrieben, die Aussage verweigerte. Weiter wird in dem schriftlichen Urteil behauptet, daß die Kontrolle in wahrnehmbarer Weise ausgeführt worden ist; die Verhandlung hat dies nicht ergeben. Schließlich sollten die Herren, welche bei Godehardt Kabaretszenen verübt haben, der sozialdemokratischen Partei angehören, ja selbst als Kontrolleure gewirkt haben. Um diese Behauptungen zu widerlegen, hatte bekanntlich Genosse Schmidt die Ladung jener Personen beantragt. Das Gericht hatte aber dem Antrage nicht stattgegeben. Wir könnten noch auf weitere Momente aufmerksam machen; unterlassen es aber, da ja demnächst das Landgericht sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen hat. Nach dem schriftlichen Erkenntnis ist leicht anzunehmen, daß bei Abfassung desselben ein schriftlicher Bericht eine Rolle mitgespielt hat, der vom Herrn Kriminalkommissar Weinert den Akten beigelegt worden ist. Obwohl unvorsichtigerweise Kriminalkommissar Weinert auf diesen Bericht verwiesen, ist hierüber in der Verhandlung nichts bekannt geworden. In der zweiten Instanz wird auch dieser Umstand gewürdigt werden. **Zur Auslegung des § 130.** Das Hamburger Gericht hatte einen Genossen, der als Verleger für ein Flugblatt verantwortlich gezeichnet hatte, von der Anklage der Aufreizung zum Klassenhaß freigesprochen, weil die Hamburger Bevölkerung sich durch Äußerungen, wie sie in jenem Flugblatt inkriminiert waren, nicht Gewaltthätigkeiten hinreichend lasse. In ähnlicher Weise hat sich das Frankfurter Landgericht ausgesprochen. In einem Neujahrsartikel wurden als besonders gravierend folgende Sätze erachtet: „Menschenwürde und Menschenrecht lassen sich nicht ungestraft vergewaltigen. Wenn die herrschende Klasse unfähig geworden ist, dem Fortschritte zu dienen, wenn sie um ihres eigenen Vorteils willen das Wohl der Gesamtheit mit Füßen tritt, dann erhebt sich das unterdrückte Volk und schüttelt seine Feiniger ab.“ Die Verteidigung machte geltend, es könne von der Absicht und dem Bewußtsein einer Aufreizung nicht die Rede sein. Die besonders hervorgehobene Stelle sei lediglich eine Umschreibung der Worte in Schillers Tell: „Auch eine Grenze hat Tyrannemacht; wenn der Gedrückte nirgends Recht finden kann, greift er getroffen zum Himmel und holt herunter seine ewigen Rechte!“ Der Artikel sei am 1. Januar erschienen; er habe damals keine Aufregung verursacht, auch bis heute sei die Ruhe in Frankfurt nicht durch Gewaltthätigkeiten gestört worden, und es werde auch wahrscheinlich in Zukunft nicht geschehen. Der Staatsanwalt hielt die Absicht und das Bewußtsein des Angeklagten, die arbeitende Klasse aufzureizen für erwiesen; der ganze Artikel sei durchdrängt von Aufstachelung. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung und schloß sich im wesentlichen den Anschauungen der Verteidigung an.

fähig geworden ist, dem Fortschritte zu dienen, wenn sie um ihres eigenen Vorteils willen das Wohl der Gesamtheit mit Füßen tritt, dann erhebt sich das unterdrückte Volk und schüttelt seine Feiniger ab.“ Die Verteidigung machte geltend, es könne von der Absicht und dem Bewußtsein einer Aufreizung nicht die Rede sein. Die besonders hervorgehobene Stelle sei lediglich eine Umschreibung der Worte in Schillers Tell: „Auch eine Grenze hat Tyrannemacht; wenn der Gedrückte nirgends Recht finden kann, greift er getroffen zum Himmel und holt herunter seine ewigen Rechte!“ Der Artikel sei am 1. Januar erschienen; er habe damals keine Aufregung verursacht, auch bis heute sei die Ruhe in Frankfurt nicht durch Gewaltthätigkeiten gestört worden, und es werde auch wahrscheinlich in Zukunft nicht geschehen. Der Staatsanwalt hielt die Absicht und das Bewußtsein des Angeklagten, die arbeitende Klasse aufzureizen für erwiesen; der ganze Artikel sei durchdrängt von Aufstachelung. Er beantragte eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung und schloß sich im wesentlichen den Anschauungen der Verteidigung an.

Neuere Nachrichten.

Berlin. Die Reichsschuldenverwaltung hat demjenigen eine Belohnung bis zu 3000 Mark zugesichert, der den Verfasser und Verbreiter falscher Fünfmarkscheine zuerst ermittelt. — **Essen.** Bei Schwimmübungen von Mannschaften des 2. hessischen Infanterieregiments Nr. 14 ertrank der Hauptmann aus Rothenburg. Alle Rettungsversuche mißglückten. — **Dessau.** Die zehnstündige Arbeitszeit ist von den hiesigen Tischlern unter Zustimmung der Innungsmeister eingeführt worden. — **Freiburg i. B.** Der Sekretär einer hiesigen Postverwaltungsfirma unterschlug 2000 Mark und hauppte damit nach Amerika ab. — **Leipzig.** Ein Detektiv, der sein Regiment in Kassei bereits vor sechs Monaten verlassen hatte, wurde gestern hier festgenommen und an die Militärbehörde abgeführt. — **Nürnberg.** In den hiesigen Schreinerzünften sollen nun auch noch die Bildhauer, die sich mit den Schreinerzünften solidarisch erklären, ausgesperrt werden. Der Zuzug von Bildhauern und Schreinerzünften ist darum strengstens fernzuhalten. — **Wien.** In Przemysl haben 4000 Arbeiter, Müller, Steinmetz- und Malergehilfen, Bau- und Straßenbauarbeiter, die Arbeit niedergelegt.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Nach der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung sind in den letzten acht Tagen im Kaiser-Franz-Regiment (1. Bataillon) 15 Typhusfälle aufgetreten. Im Lazarett befinden sich zur Zeit 5 Typhuskranken. **Galle a. S.** Die Unternehmer haben es abgelehnt, das Einigungsamt des Gewerbegerichts anzurufen, wie dies die Arbeiter gethan haben. Diese Prozigkeit ist natürlich nicht geeignet, die Arbeiter für die Unternehmer einzunehmen. — **Limburg.** Drei Bergleute des Grube Bogengang wurden von einem 90 bis 100 Centner schweren Gestein verschüttet. Ein Berg-

mann wurde sofort getödtet, der zweite erlag den Verletzungen, während der dritte schwer verwundet wurde. — **Przemysl.** Die streikenden Bauhandwerker werden von der Militär- und Polizeigewalt zur Wiederaufnahme der Arbeit gezwungen. — Militärpatrouillen halten die Ordnung aufrecht. So werden Tag für Tag die um ihr gutes Recht kämpfenden Arbeiter gereizt.

Bereine, Versammlungen, Vergügungen u.

Eine öffentliche Versammlung der Tischler tagt am Sonnabend, den 27., abends im Bürgerhaus. Tagesordnung: Siehe Inserat nächster Nummer. — Am 30. Juli findet im Lokale des Herrn Müller eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung statt mit der Tagesordnung: Wahl eines Geschäftsführers im Arbeitsnachweis, die Organisation am Orte und Erziehung einiger Komiteemitglieder im Arbeitsnachweis, Beschlüssen. — **Burg.** Am Freitag, den 26. Juli, abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung des Vereines zur Beschaffung eines Vereines- und Besammlungslokales. Zahlreiches Erscheinen notwendig. — **Diesdorf.** Am Sonntag, den 28. Juli, abends 7 1/2 Uhr, hält der Arbeiter-Verein für Diesdorf und Umgegend seine General-Versammlung im Vereinslokale beim Genossen Halter ab, wozu sämtliche Mitglieder um pünktliches Erscheinen ersucht werden. Gäste sind willkommen. — **Freitag,** den 26. Juli: Männer-Turnverein „Bikoria“, Bennendenb. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden bei Gastwirt Hoppe. Turn-Verein „Germania“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden in „Grass Garten“. — **Sonnabend,** den 27. Juli: Verband deutscher Buchbinder. Versammlung in Richards Restaurant, Ragenprung 8-9. Verband der deutschen Buchdrucker. Vereinsabend im „Granatsplitter“, Knochenhauerstraße. Gewerbeverein Magdeburger Bildhauer. Versammlung im Vereinshaus Nr. 11, Klosterstraße. Bismarcker Männer-Turn-Verein. Jeden Mittwoch und Sonnabend Übungsstunden von 7 1/2 bis 10 im „Deutschen Kaiser“. Central-Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter (Filiale Eudenburg). Jeden Sonnabend Zahlabend und Aufnahme neuer Mitglieder im „Deutschen Hof“ (Müllers Restaurant), Mühlstraße 16. Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler u. a. gewerblich. Filiale Eudenburg. Zahlabend bei Salzig, Braunschweigerstr. 55. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale Sudau). Abends 8 Uhr Zahlabend bei Bethge, Thiemstraße 13. Central-Kranken- und Sterbefälle der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter (Filiale Alte Neustadt). Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Volkstempel, Weinberg- und Dittensbergstr. Ecke.

Briefkasten. Fräulein P. 1. Ich bin der König der Böller, aber nicht der Herrschaft. 2. Dieses war ganz so wie bei uns.

Wasserstände.

Ort	22. Juli	23. Juli	24. Juli	25. Juli	26. Juli	27. Juli
Außig	0.19	0.19	0.19	0.19	0.19	0.19
Dresden	1.35	1.35	1.25	1.25	1.25	1.25
Torgau	0.42	0.42	0.38	0.38	0.38	0.38
Zittau	1.06	1.06	1.00	1.00	1.00	1.00
Nürnberg	0.54	0.54	0.57	0.57	0.57	0.57
Hof	0.75	0.75	0.77	0.77	0.77	0.77
Magdeburg	0.85	0.85	0.83	0.83	0.83	0.83
Langerwände	1.25	1.25	1.24	1.24	1.24	1.24
Wittenberge	1.00	1.00	0.95	0.95	0.95	0.95
Dmitz, Pegel	0.40	0.40	0.38	0.38	0.38	0.38
Lauenburg	0.61	0.61	0.60	0.60	0.60	0.60

Waschstoffe in größter Auswahl **Meter 18, 20, 30 Pf.** **Mechanische Weberei** **Siegfried Cohn** 1260 **Breiteweg 58.**

Arbeiter, Genossen!
Kauft nur dort Zigarren, wo die Schutzmarke der Tabak-Industrie geführt wird.
Der Vorstand
des Untertanzvereines deutscher Tabakarbeiter zu Bremen.

Berheiratete **Unverheiratete**
Breiteweg 89/90.
Georg Mook
Breiteweg 89/90

Möbel! Möbel!
gegen Kasse billiger wie jede Konkurrenz.
L. Hellige, Tischlermeister
Bucken, Gärtnerstr. 11.
Wo kauft man die billigste Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe?
Nur Tischlerbrücke 10
A. Müller, Schneidermstr.
Artenweg 8 pr.
Strandl. Logis
Stube, Kammer, Küche
Kurfürstenstraße 35.
Quittung.

Ehrenerklärung.
Die Behauptung gegen Fräulein Martha Pächmann nehme ich hiermit zurück und erkläre dasselbe als ehrenhaftes Mädchen.
P. Kenkow.
(Verspätet.)
Unserem Arbeitgeber **Emil Streiter** zu seinem heutigen Birgenfest ein dreifach donnerndes Hoch!
Seine Arbeiter.

Das Arbeiterrecht
Rechte und Pflichten des Arbeiters in Deutschland
Arthur Stadthagen
Preis pro Satz 20 Pf.
Seit 12 Jahren

Küchenzettel der Haushaltungsschule des Damenheims
Küchenzettel der Magdeburger

Standesamt.
Magdeburg, den 24. Juli.
Aufgebote: Wedemüller Karl Albert
Geburten: Eine T. des Kaufmanns Georg Selge. Ella, T. des Arb. Heinrich Schabinski. Hans, S. des Tapezierers Otto Weisner. Walter, S. des Schuhschneiders Friedrich Siegmund. Ernst, S. des Lohndreher-Diktors Alb. Pasche. Walter, S. des Klempners August Buchgeister. Friedrich, S. des Tischlers Ludwig Einsfeldt. Willi, S. des Hutmachers Wilhelm Paas. Otto, S. des Arb. Paul Eggert. Elisabeth, T. des Küchens Heinrich Lange. Luise, T. des Arb. G. Gergel.

Standesamt.
Bismarck, den 24. Juli 1895.
Aufgebote: Maschinbauer Gustav Schindewind mit Bertha Reichert.
Geburten: Walter, S. des Maurers Karl Hoppe. Erna, T. des Schlossers Joh. Löb.
Todesfälle: Magdalena geb. Domrowska, Ehefrau des Arb. Ludwig Kupfs, 32 J. 3 M. 10 T. Otto, S. des Arbeiters Wilhelm Benz, 2 J. 6 M. 1 T. Klara geb. Bille, Ehefrau des Gelbgiebers Andr. Müller, 46 J. 24 T. Richard, S. des Arb. Joh. Benzig, 9 M. 21 T.
Neustadt, den 24. Juli 1895.
Aufgebote: Arb. Aug. Karl Friedrich Behns mit Anna Marie Schlemmer.
Todesfälle: Anna Dorothee Luise, unehelich, 3 M. 19 T. Karl, S. des Maurers Karl Scherwagen, 2 M. 27 T. Hermann, S. des Arbeiters August Bollrich, 3 M. 3 T. Theodor, S. des Tischlers Karl Bein, 9 M. 6 T. Wilhelm, S. des Schlossers Gustav Karsten, 1 M. 4 T. Alfred, S. des Arb. Christoph Erdmann, 1 M. 7 T.

Wochenberichte.
Magdeburg, 24. Juli. Die heutigen Marktpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00—20.00 M.; Speisebohnen, weiße 21.00—40.00 M.; Bohnen 16.00—40.00 M.; Kartoffeln, neue 5.50—6.25 M.; Rüberröhre 3.50—4.50 M.; Rumpstrog 2.50—3.00 M.; Gerst. altes, 5.50—6.50 M., neues 4.00—5.00 M. Alles für 100 kg. Rindfleisch im Großhandel 0.94—1.10 M., von der Kuh 1.30—1.40 M., Bandfleisch 1.10—1.20 M.; Schweinefleisch 1.20—1.30 M.; Kalbfleisch 1.20—1.30 M.; Hammelfleisch 1.10—1.20 M.; Speck, ger. 1.60 M.; Schmalz 2.00—2.30 M. Alles für 1 kg. Eier für 60 Stück 2.40—3.20 M.
Die Sonderzüge nach Ballenstedt verkehren in diesem Jahre noch Sonntag, den 28. Juli, sowie 11. und 25. August. Abfahrt von Magdeburg, Hauptbahnhof, 6.45, von Magdeburg-Badua 6.53, von Döbelen 7.02, in Ballenstedt 9.48 vorüber. Rückfahrt von Ballenstedt 7.10, von Ballenstedt 7.17, von Döbelen 7.36, von Badua 7.42, von Magdeburg 7.59 abends. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt von Magdeburg, Magdeburg-Badua u. Döbelen I. Kl. 4 M., II. Kl. 3 M., III. Kl. 2 M. Beförderungsbescheinigungen wie früher.